

LXXXIII

Nie fand ich, daß es dir an Farbe fehle;
 so schien mir's leicht, auf Schminke zu verzichten.
 Zu schön erschienst du mir, als daß man wähle
 die Worte, dein Gedicht zu überdichten.

Drum war ich säumig, deinen Wert zu preisen,
 daß überzeugend für sich selbst er spreche,
 imstande, durch sein Dasein zu erweisen
 poetischen Erdreistens ganze Schwäche.

Und dieses Stummsein dünkte dir als Schuld —
 ich dachte, daß es mir zum Ruhm gereiche:
 durch Schweigen wird nicht Eintrag deiner Huld,
 durch falsches Wort das Leben eine Leiche.

In einem deiner Augen ist mehr Leben,
 als beiden deine beiden Dichter geben.

Abbrüj

Abbrüj

Handwritten notes:
 2. ...
 2. ...
 2. ...
 2. ...

